



Foto: iStock.com/twpxels, bearbeitet durch iwon

TAGUNG – WORKSHOP – EXKURSION: **IMPRESSIONEN UND GEDANKEN**

GERECHTE(RE) ZUKÜNFTEN

Elena Flucher & Fabian Pettig, Universität Graz

FUTURE CONES ALS GRUNDLAGE KOLLEKTIVER AUSHANDLUNGSRÄUME

Heidrun Edlinger, Universität Wien

GEDANKENCOLLAGE – GEDANKENSPLITTER

Anna Oberrauch, PH Tirol

UNTERRICHTSMATERIALIEN ERSTELLEN ZUSAMMEN MIT SCHÜLER*INNEN

Silvana Lobin, Stiftung für Wirtschaftsbildung

GEDANKEN, IMPRESSIONEN, EMOTIONEN

anonym

AUSBLENDEN – EINBLENDEN – BELICHTEN

Pascal Goeke, PH Linz

DIE SENDUNG MIT DER MAUS! HEUTE GEHT`S UM: EIGENTUM UND GERECHTIGKEIT

Johanna Ruhm, Universität Wien & Michael Lehner, Universität Graz

GERECHTIGKEIT, DIVERSITY & BELONGING IN DER GEOGRAPHIEDIDAKTIK

Itta Bauer, Universität Zürich

GERECHTE(RE) ZUKÜNFTEN

Elena Flucher & Fabian Pettig, Universität Graz

Unser Workshop Gerechte(re) Zukünfte war in drei aufeinander aufbauende Schritte gegliedert: Zukünfte entwerfen, Zukünfte reflektieren und Zukünfte aushandeln. Ziel war es, unterschiedliche Vorstellungen von Zukunft sichtbar zu machen, kritisch zu hinterfragen und gemeinsam zu diskutieren.

Wir wollen an dieser Stelle die zentralen Aufgabenstellungen der einzelnen Workshopteile skizzieren und durch exemplarische Materialien und Ergebnisse der Teilnehmenden veranschaulichen. Die offenen

Fragen verstehen sich als Gesprächsanlässe. Sie markieren bewusst jene Offenheit, die Diskussionen über Zukünfte grundsätzlich auszeichnet und auch auszeichnen muss. Sie verdeutlichen, dass Zukunft nicht eindeutig festgelegt werden kann, sondern stets umkämpft und perspektivenabhängig bleibt. Gerade diese Offenheit bildet eine zentrale Voraussetzung dafür, unterschiedliche Zukunftsvorstellungen sichtbar zu machen, kritisch zu reflektieren und neue Entwürfe des Zusammenlebens imaginieren und gemeinsam auszuhandeln zu können.



„Ich ging ganz ohne Erwartungen an die Tagung. Ich nahm an dem Workshop teil, bei welchem man über hauptsächlich die Zukunft informiert wurde. Besonders fand ich dabei die Gruppenarbeiten mit Lehrern aus ganz Österreich. Anfangs fühlte ich mich ein bisschen fehl am Platz, als junger Schüler unter vielen Erwachsenen. Doch dieses Gefühl verschwand schnell. Die Atmosphäre war sehr angenehm und nicht stressig. Zukünftig sollten definitiv wieder Schüler an der Tagung teilnehmen.“

Valentin Damböck, Schüler

1 ZUKÜNFTEN ENTWERFEN

Aufgabenstellung: „Erstellt aus den zur Verfügung stehenden Magazinen eine Collage zum Thema Zukunft!“

Welche Vorstellungen von Zukunft zeigen sich? Kontrollszenarien, die Katastrophen managen? Oder eher Ideen von Modernisierung und grünem Wachstum? Oder Ideen von umfassenden Transformationen?

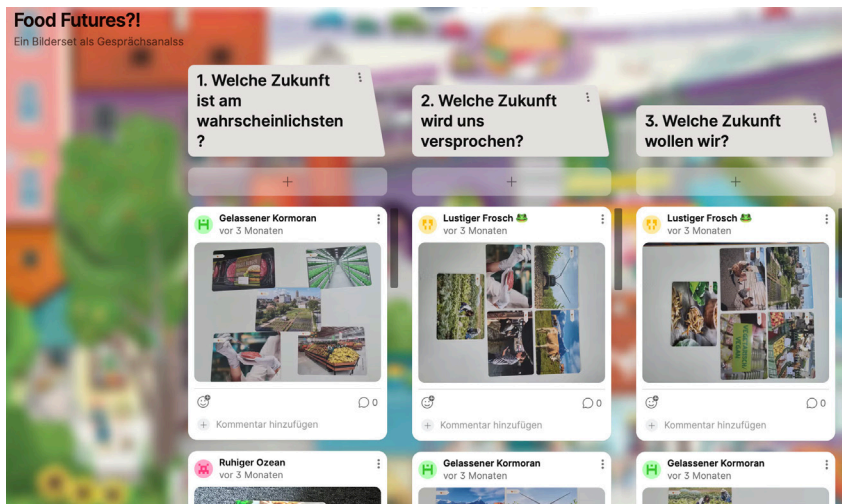


2 ZUKÜNFTIGE REFLEKTIEREN

Ein Bilderset als Gesprächsanlass

Aufgabenstellung: „Breitet das Bilderset aus. Entscheidet euch für jeweils fünf Bilder, die eurer Meinung nach folgende Fragen am besten beantworten.“

Als wie gestaltbar empfinden Schüler*innen die Zukunft? Als wie gestaltbar empfinden wir sie? Welche Gründe und Konsequenzen hat das? Der Screenshot des Padlets zeigt einen Ausschnitt der von den Teilnehmenden in Kleingruppen getroffenen Bilderauswahl zu den von uns gestellten Fragen.



Projekthomepage:
www.rfdz.at/eatandchange

3 ZUKÜNFTIGE AUSHANDELN

Aufgabenstellung: „Erschließe dir die Vignette – Diskutiert die Unterrichtssituation mithilfe der Reflexionsimpulse – Dokumentiert unterschiedliche Standpunkte“

Wie zeigen sich unterschiedliche Verständnisse von Zukunft in konkreten Unterrichtssituationen? Welche Implikationen kann das für Unterricht haben? Wie wollen wir ‚Zukunft‘ im Unterricht verhandeln? Welche Ansprüche stellen sich an ‚zukunftsfähige‘ Bildung?



Fotos: Daniela Zazhil Monsberger
daniela.zazhil.monsberger@univie.ac.at



Vignetten verfügbar unter:
www.interact.rfdz.at

Besonders freuen wir uns, dass unser Workshop Denkanstöße gegeben hat, die sich auch an anderer Stelle in diesem kollaborativen Artikel wiederfinden: Heidrun Edlinger greift einen inhaltlichen Aspekt unseres Workshops auf und führt ihre damit verbundenen Überlegungen aus. Ebenso reflektiert Anna Oberrauch eine Begegnung, die im Zuge eines Arbeitsauftrags im Kontext des Workshops entstanden ist, und eröffnet damit eine weitere Perspektive auf die dort angestoßenen Auseinandersetzungen.

FUTURE CONES ALS GRUNDLAGE KOLLEKTIVER AUSHANDLUNGSRÄUME

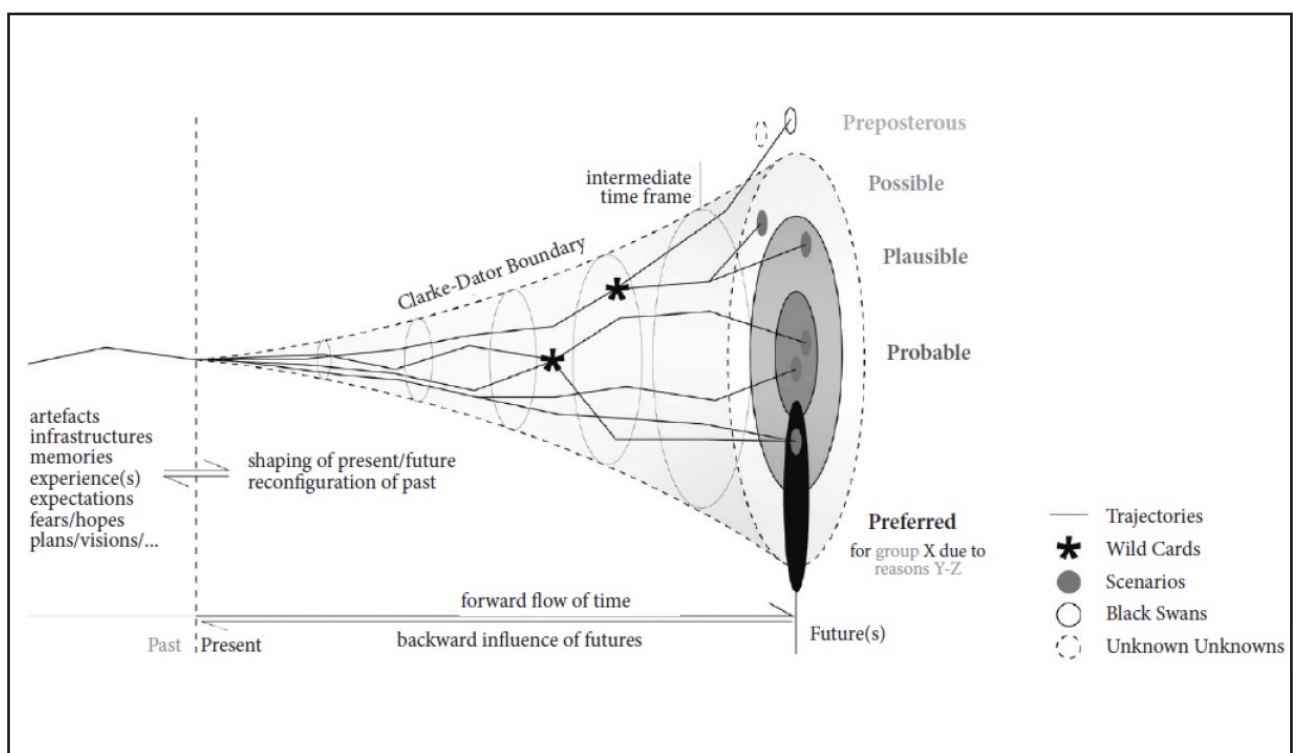
Heidrun Edlinger, Universität Wien

Während der Tagung zu Fragen von Gerechtigkeit und Zukunftsgestaltung begegnete mir das Modell der Future Cones erneut als hilfreiches Instrument, um unterschiedliche Zukunftsszenarien sichtbar zu machen. Modelle dieser Art bieten heuristische Orientierung und rahmen zugleich auch unser Denken. Dies birgt aber zugleich die Gefahr einer reduktionistischen, monoperspektivischen Lesart, die fälschlich unterstellt, alle sprächen über dieselben künftigen Szenarien.

Somit ließ mich ein Gedanke nicht los: Die Visualisierung setzt einen gemeinsamen Ausgangspunkt in der Gegenwart, von dem sich Zukunftspfade entfalten. Aus einer Gerechtigkeitsperspektive sind diese Pfade jedoch von ungleichen gesellschaftlichen Positionierungen, Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten geprägt. Vor diesem Hintergrund fragt die vorliegende Gedanken-skizze, wie sich Future Cones nutzen lassen, dass sie Raum bieten für die kollaborative Aushandlung unterschiedlicher Ausgangslagen und Zukunftsvorstellungen.

FUTURE CONE: VOM VISUELLEN DENKMODELL ...

Der Future Cone dient nicht der Vorhersage, sondern der Reflexion und Strukturierung möglicher Zukünfte.



Quelle: Gall, T., Vallet, F., & Yannou, B. (2022). How to visualise futures studies concepts: Revision of the futures cone. In: *Futures*, 143, 103024. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2022.103024>

... ZUR KOLLABORATIVEN GESTALTUNG

Kollektive Vorstellungen gerechterer Zukünfte im Modell entwickeln.

Future Cones machen mögliche, wahrscheinliche oder wünschenswerte Zukünfte sichtbar. Diese sind sozial, historisch und biografisch unterschiedlich situiert (vgl. Gall, T., Vallet, F. & Yannou, B. 2022).

Für gerechtere Zukünfte ist die Kategorie der gewünschten Zukünfte, **preferred futures** zentral. Ihre Umsetzung ist eine Frage von Perspektive und Macht: Wer definiert „wünschenswert“, nach welchen Werten und wer kann gestalten? Zukunft wird damit zum gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozess.

Kann der Futures Cone somit vom Modell möglicher Zukünfte zu einem Werkzeug demokratischer Zukunftsgestaltung weitergedacht werden? – Als Raum sozialer Aushandlung darüber, was gerecht ist und wie Teilhabe, Machtverschiebung und Transformation gelingen.

Individuelle Zukunftsbilder **(1) preferred individual futures** werden in kollektiven Aushandlungsprozessen gebündelt, diskutiert und zu einer gemeinsamen Vision, **(2) preferred collective futures** verdichtet. Für die Umsetzung braucht es ein **gemeinsames Commitment (3)** mit klaren nächsten Schritten.

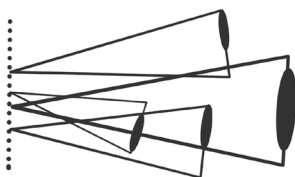
1. INDIVIDUELLE ZUKUNFTSBILDER

Ideen auf individueller Ebene generieren



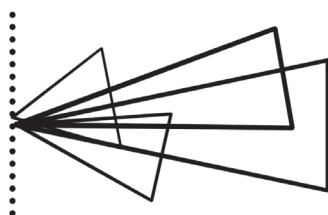
2. KOLLEKTIVE AUSHANDLUNG

Gemeinsame Vision und Gerechtigkeitskriterien entwickeln



3. GEMEINSAMES COMMITMENT

kollaborative Maßnahmen, Zuständigkeiten, Reflexion



Quelle: eigene Darstellung

„Ich bin mit Interesse zur Tagung gegangen und habe erwartet, etwas Neues auszuprobieren und mit anderen über Zukunftsideen zu diskutieren. Im Zukunftsworkshop wollte ich sehen, welche Gedanken und Vorstellungen andere Jugendliche und auch Lehrer/innen zur Zukunft haben. Vor Ort herrschte eine sehr angenehme und offene Atmosphäre. Man konnte frei seine Meinungen und Ideen sagen, ohne Angst zu haben, etwas Falsches zu sagen. Die Stimmung war freundlich, respektvoll und motivierend, wodurch die Zusammenarbeit im Zukunftsworkshop viel Spaß gemacht hat.“

Marie Plaß, Schülerin

GEDANKENCOLLAGE – GEDANKENSPLITTER

Anna Oberrauch, PH Tirol

Einige Gedanken zum Prozess der Gestaltung einer Collage zum Thema „Zukunft“ im Zuge des Workshops „Gerechte(re) Zukünfte gestalten“

Ich arbeitete gemeinsam mit einem weiteren Fachdidaktiker und zwei Schüler*innen in einer Gruppe zusammen. Gerechtigkeit war nicht zentrales Thema, zeigte sich aber in vielerlei Dimensionen. Während wir in den Zeitschriften blättern, um Impulse für unsere Zukunftscollage zu sammeln, diskutierten wir: Wie stellen wir uns die Zukunft vor? Welche Zukunft sehen wir als wahrscheinlich an und welche Zukunft wünschen wir uns? Wie gerecht kann diese sein? In diesen Diskussionen zeigte sich auch innerhalb der Gruppe: „Wo Licht ist, ist auch Schatten“. Licht im Sinne von Utopien, Träumen, Aufbruchsstimmung, Irritationen, mutigen Grenzgängen, Lust zum Experimentieren („Let's Play“), Schatten im Sinne von düsteren Zukunftsaussichten, im Bewusstsein der in die Gesellschaft tief eingeschriebenen nicht-nachhaltige Denk- und Handlungsmuster etc.. Also „Kein Schatten ohne Licht“ oder „Ist ein gutes Leben für alle vielleicht doch möglich?“



Gerechtigkeit zeigte sich aber nicht nur in der inhaltlichen Diskussion, sondern auch im Bestreben eine Zukunftscollage zu gestalten, in der alle Meinungen, Perspektiven, Ideen der Gruppenmitglieder möglichst gerecht ihren Niederschlag finden. In jeglicher Hinsicht zeigte sich dabei, dass Gerechtigkeit eine „schwierige“ Aufgabe ist, für die es sich aber zu kämpfen lohnt – auf allen Maßstabsebenen.

Kurze Nacherzählung einer Diskussion mit einem Studierenden, im Zuge der Diskussionsräume während der fachdidaktischen Keynote von Itta Bauer.

„Ungerechtigkeit entsteht an so vielen Orten, in so vielen Situationen des täglichen Miteinanders, ohne dass es uns auffällt. Ist es überhaupt möglich, gerecht zu sein als Lehrperson? Wie kann man in einem selektiven Schulsystem gerecht sein? Wie können wir an Lernende herantreten, ohne Ungerechtigkeiten zu schaffen/ zu verstärken? Allein schon die (unterschiedlichen) Erwartungen, die wir an Lernende haben, schaffen Ungerechtigkeit. Müssen wir die unterschiedlichen Rollen in unserem Bildungssystem nicht komplett neu gestalten, um überhaupt über ein gerechtes Schulsystem nachdenken zu können?“

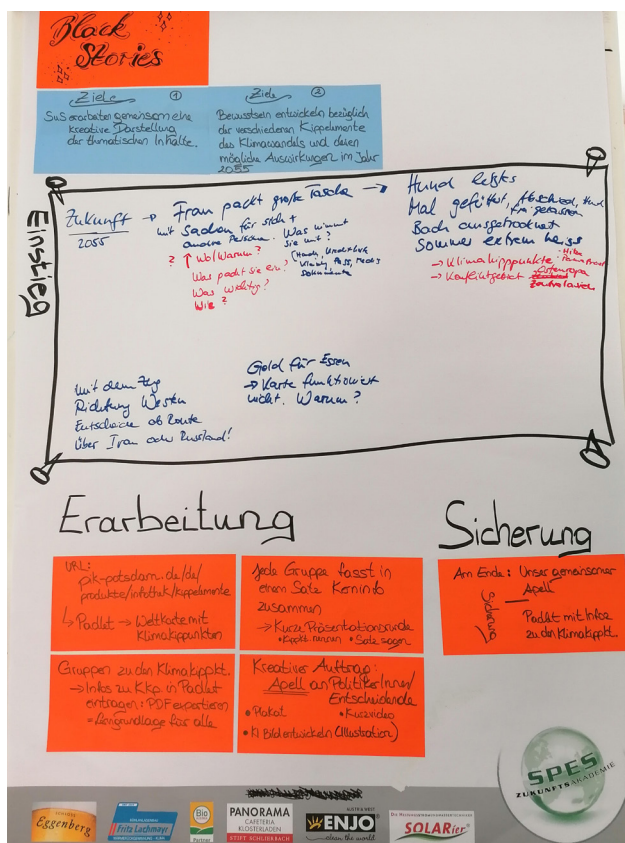


UNTERRICHTSMATERIALIEN ERSTELLEN ZUSAMMEN MIT SCHÜLER*INNEN

Silvana Lobin, Stiftung für Wirtschaftsbildung

Eine Frau packt eine große Tasche, füttert den Hund ein letztes Mal und lässt ihn frei. Dann setzt sie sich in einen Zug Richtung Westen. Was ist passiert?

So beginnt die Black Story, die Jugendliche vom Gymnasium Schlierbach gemeinsam mit Pädagog*innen erarbeitet haben. Die Geschichte spielt in der Zukunft und soll Schüler*innen als Einstieg dienen, um sich mit den Kippunkten des Klimawandels auseinanderzusetzen.



Doch das ist nicht das einzige Unterrichtsmaterial, das im Rahmen des eintägigen Workshops der Stiftung für Wirtschaftsbildung entsteht. Ausgehend von dem Überthema „Gerechtigkeit in der Wirtschaftsbildung“ erstellt eine Gruppe etwa ein Mystery, das die Einkommensverteilung in den USA thematisiert, während

eine andere die Fast-Fashion-Industrie unter die Lupe nimmt und in einem Escape Room jeder Perspektive einen eigenen „Raum“ widmet.

Die Ideen kommen dabei von den teilnehmenden Schüler*innen. Sie bringen ein, was sie gerade bewegt, gestalten mit, wie es vermittelt wird – und so entsteht am Ende Material, das lebensnah, schüler*innenzentriert und multiperspektivisch ist. Unterstützt werden sie dabei von den teilnehmenden Pädagog*innen und Fachdidaktiker*innen. Was dabei sofort auffällt: Die Teilnehmer*innen begegnen sich auf Augenhöhe, und die vielfältigen Rollen werden als Bereicherung wahrgenommen. Dadurch entsteht am Ende Unterrichtsmaterial, das nicht nur Perspektiven aufzeigt, sondern vor allem auch ermutigt, die Welt um sich herum aktiv mitzugestalten.

Wir bedanken uns sehr für das Engagement und die Offenheit unserer Teilnehmer*innen und freuen uns schon auf das nächste Jahr!

„Der Workshop war sehr bereichernd und ich hatte als Schülerin den Eindruck, in der Gruppe willkommen zu sein und dass sich wirklich für die Meinung von uns Schülern interessiert und diese wertgeschätzt wurde. Ich durfte am Workshop zum Erstellen von Unterrichtsmaterialien teilnehmen und es war interessant zu sehen, wie viel Arbeit der Professoren eigentlich hinter einer einzigen Unterrichtseinheit oft steckt – ein toller Perspektivenwechsel, um sich auch in die Rolle als Lehrperson hineinzuversetzen. Durch den informativen und angenehmen Austausch mit den Professoren sowohl über Unterrichtsmaterialien als auch über die Themen, die wir während der Arbeitsphase behandelt haben, würde ich genau diesen Workshop immer wieder wählen. Vielen Dank für den Tag und die Möglichkeit, sich mit vielen unterschiedlichen Personen unterhalten zu können!“

Leonie Waitzinger, Schülerin



GEDANKEN, IMPRESSIONEN, EMOTIONEN

anonym

MENSCHEN-MÖBEL-MARKTVERSAGEN

Schlierbach – das Kremstal ein Wimmelbild
ein schöner Wald, unser Hotel eine Oase

[um uns herum
Menschen, die zu viel reden
Möbel, die zu viel kosten
Märkte, die zu viel zerstören]

Warum kann die Welt nicht uns allen gehören?

Wie wollen wir leben, wenn sich der Vorhang hebt?

] Umweltgerechtigkeit
gerechteres Eigentum
gerechtere Zukünfte [

das Klassenzimmer als Ort radikaler Möglichkeiten
alles ist im Werden
wir sind alle auf dem Weg

IMPRESSIONEN AUS DER GRÜNEN ERDE



Yakhaardecke, Preis für eine 140x200cm Decke laut Website: 358,40€

Grüne Erde
Alles so schön
und so schön teuer
was kostet Fairness
und wer kann sie sich leisten
Muss Nachhaltigkeit gleich Luxus sein?



„Ich bin erwartungsvoll und mit einem Gefühl von Interesse in die Tagung gekommen. Ich habe an der Führung im Geschäft „Grüne Erde“ teilgenommen und meine wichtigste „take-home-message“ war, dass Unternehmen, die sich mit verschiedensten Werten rühmen, am Ende ja doch immer gewinnorientiert sind. Man würde im ersten Gedanken denken, das sei etwas Schlechtes, doch das macht den Kapitalismus aus. Unternehmen sind gewinnorientiert und arbeiten dadurch zielstrebig an ihren Produkten/ Dienstleistungen.“

*Ich finde, es sollten auch in der Zukunft Schüler*innen an der Tagung teilnehmen, weil man viel lernt und einen Eindruck in die Denkweise der Professoren bekommt.“*

Gustav Mitterhauser, Schüler



GEDANKEN WÄHREND DER LEHRPLANBESPRECHUNG

warum freu ich mich, wenn eine frau nur frauen* zitiert?
warum fällt mir nicht auf, wenn der mann davor nur dudes zitiert?
warum macht mich das wütend, und warum auf mich selbst?

ja warum ist weibliche wut,
wenn einmal nicht im keim erstickt,
so oft doch wieder gerichtet,
gegen uns selbst?

wir sind hier alle feminist*innen
all den sexismus da draußen
haben all die männer hier drinnen
ja sogar wissenschaftlich
ausreichend reflektiert
den ganzen raum,
den haben sie sich verdient

– aber der lehrplan –

ja, der lehrplan, der spricht von ...
knappheit und effizienz
aktien, anleihen, investmentfonds
ETFs und kryptowerten

frauen und körper
sexismus, rassismus, kolonialismus
gender und queer
... sind aber wörter, die er nicht kennt.

der lehrplan, das stück papier,
fragt uns vielleicht doch auch
wie feministisch sind denn wir?

Wir würden an dieser Stelle gerne unterstreichen, dass dieses Gedicht aus einer gemeinsamen persönlichen Irritation entstanden ist: zum einen über das weitgehende Fehlen zentraler Begriffe und Diskurse – gerade angesichts des Tagungsthemas Gerechtigkeit –, zum anderen über die Art und Weise, wie Geschlecht dort thematisiert wird, wo es Eingang findet. So wird Care-Arbeit etwa als „Fallbeispiel nicht-marktlicher Produktion“ angeführt und damit ein komplexer feministischer Diskurs auf eine primär ökonomistische Logik reduziert. // Zugleich ist uns bewusst, dass jeder Lehrplan, und insbesondere dieser, Ergebnis umfangreicher Aushandlungsprozesse und notwendiger Kompromisse ist. Das Gedicht möchte daher weniger allgemein kritisieren, und schon gar nicht einzelne Mitwirkende, als Fragen öffnen: Welche Perspektiven werden durch solche Aushandlungen sichtbar, welche unsichtbar? Welche Kompromisse sind notwendig – und wo liegen die Grenzen dessen, was wir bereit sind, als Kompromiss hinzunehmen? Und welche Rolle spielen dabei unsere eigenen Positionen und die Bedingungen, unter denen solche Dokumente entstehen?

„Ich war einer der Glücklichen, der an der Exkursion zum Betrieb „Grüne Erde“ teilnehmen durfte. Mit großer Vorfreude blickte ich auf diesen Tag, da ich gespannt war, wie gerecht unsere heutige Welt tatsächlich ist. Meine anfängliche Vermutung, dass unsere Welt bereits relativ gerecht sei, wurde jedoch schnell widerlegt. Die wohl wichtigste Erkenntnis, die ich von diesem Tag mitgenommen habe, ist, dass die Produkte von „Grüne Erde“ stolze Preise tragen – Gerechtigkeit gegenüber der Umwelt hat eben ihren Preis!“

Korbinian Damböck, Schüler

EINE EINLADUNG ZUM MITGESTALTEN EINER GERECHTEREN WELT



AUSBLENDEN – EINBLENDEN – BELICHTEN

Pascal Goeke, PH Linz

Man kann sowohl grundsätzlich bezweifeln, ob die Gesellschaft sich auf die durch sie ausgelösten ökologischen Gefährdungen einstellen kann, als auch mit voller Zuversicht darüber streiten, was geeignete Wege aus der Misere sind. In diesem Sinne ist grundsätzlich daran zu erinnern, dass eine umweltgerechte Selbststeuerung der Gesellschaft mindestens unwahrscheinlich ist (Luhmann, 2008 [1986]) und diese Unwahrscheinlichkeit wieder und wieder empirisch belegt wird: Speziell im globalen Norden wird Freiheit oft höher als Verantwortung gewertet (Blühdorn, 2024), tragen die tonangebenden Mittel- und Oberschichten mehr zur Umweltschädigung bei als statusniedrigere Schichten (Kaiser, Dewies, Lin, Sunstein, & Reisch, 2026) und werden die Folgen der unbändigen Aneignung von nahezu allem routiniert ausgeblendet (Lessenich, 2019). Wenn dann die Forderung ertönt, dass die sozial-ökologische Transformation auch noch gerecht gestaltet werden soll, scheint die Überforderung perfekt.

Die Erwartungen und Anforderungen an die Schule sind in diesem Zusammenhang jedenfalls hoch. So hoch, dass man sich fragen muss, wie die Gesellschaft darauf kommt, dass es eine gute Idee sein könnte, alles, was sie ausblendet, im Unterricht einzublenden. Weshalb glaubt die Gesellschaft, dass Fragen der Umweltethik und Umweltgerechtigkeit in der Schule gut aufgehoben seien, wenn doch kaum zu erkennen ist, dass politische Entscheidungen umweltethisch geleitet würden oder Themen der Umweltgerechtigkeit hoch oben auf der politischen Agenda stünden. Diesen Fragen mag man entgegnen, dass eine Nichtbehandlung von Umweltethik und Umweltgerechtigkeit keine Option sei, dass Schüler*innen im Unterricht sehr wohl etwas über ökologische Zusammenhänge lernen und dass sie dabei auch Haltungen entwickeln und Positionen beziehen. Überdies mag man einwenden, dass es eine Drift hin zu einem allgemeinen umwelt-

lichen Denken gibt (Hörl, 2018). Doch all das ist eben zunächst nur ein Denken, und es bleibt offen, ob das schulische Einblenden des gesellschaftlich Ausgeblendeten nicht viel mehr als ein gutes Anpassungs- und Erwartungsmanagement befördert – Schüler*innen und Lehrer*innen lernen und sprechen im Modus des normativ Erwünschten. Ein Verdacht, der durch empirische Befunde genährt wird, die andeuten, dass sozioökonomisch gutgestellte Menschen sowohl ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein aufweisen als auch die Umwelt besonders stark belasten (Kaiser et al., 2026).

So weiterzumachen oder gar ein Mehr vom Gleichen zu fordern, also im Unterricht noch mehr von dem einzublenden, was so gerne ausgeblendet wird, scheint da kaum sinnvoll. Ohnehin sollte man sich klar sein, dass mit dem Begriff der Bildung „auf den Verlust externer (gesellschaftlicher, rollenförmiger) Anhaltspunkte für das, was der Mensch sein bzw. werden soll“, reagiert wird (Luhmann, 2002, S. 186) und dieser Verlust gegenwärtig wohl ein historisch einzigartiges Maß erreicht hat. Das Bildungssystem ist daher vor allzu großen gesellschaftlichen Erwartungen in Schutz zu nehmen, und wenn das Doppelspiel von Ausblenden und Einblenden an seine Grenzen stößt, dann ist vielleicht Belichten eine gute Strategie. Belichten hieße, im Unterricht Zusammenhänge aufzuzeigen, Mechanismen und Dynamiken zu erhellen sowie sich in klaren, weil nachvollziehbaren Urteilen zu schulen. Fragen der Umweltethik und Umweltgerechtigkeit sind dazu gut geeignet, zumal es sein kann, dass der Kampf gegen Klimaungerechtigkeit vielleicht der wichtigste Schlüssel für ein gutes Leben in der Zukunft ist (Otto, 2023). Aber: Solche Normen sollten nach der Belichtung kommen, damit die Schüler*innen nicht Normen reproduzieren, sondern Gelegenheiten zum Lernen haben.

Literaturhinweis:

- Blühdorn, Ingolfur. (2024). *Unhaltbarkeit. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Hörl, Erich. (2018). Die environmentalitäre Situation. Überlegungen zum Umweltlich-Werden von Denken, Macht und Kapital. *Internationales Jahrbuch für Medienphilosophie* 4(1), 221-250. doi:10.1515/jbnp-2018-0012
- Kaiser, Micha A., Dewies, Malte, Lin, David, Sunstein, Cass R., & Reisch, Lucia. (2026). Socioeconomic status mostly outweighs psychological factors in predicting individual ecological footprints. *Communications Earth & Environment*. doi:10.1038/s43247-026-03521-z
- Lessenich, Stephan. (2019). Mitgegangen, mitgefangen. Das große Dilemma der Großen Transformation. In Klaus Dörre, Hartmut Rosa, Karina Becker, Sophie Bose, & Benjamin Seyd (Eds.), *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften* (pp. 57-73). Wiesbaden: Springer VS.
- Luhmann, Niklas. (2002). *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. (2008 [1986]). *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* (5 ed.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Otto, Friederike. (2023). *Klimaungerechtigkeit. Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus und Sexismus zu tun hat*. Berlin: Ullstein.

DIE SENDUNG MIT DER MAUS! HEUTE GEHT'S UM: EIGENTUM UND GERECHTIGKEIT

Johanna Ruhm, Universität Wien & Michael Lehner, Universität Graz

Was passiert, wenn sich Thomas Hobbes, John Locke, Jeremy Bentham und Karl Marx in Schlierbach treffen? Klar: Es wird über Eigentumsfragen gestritten. Wie für Schlierbach üblich, trifft eine solche Sachgeschichte aber auch auf eine Lachgeschichte. So entstand im Workshop „Eigentum und Gerechtigkeit“ kurzerhand ein Beitrag im Stil der Sendung mit der Maus, der bei der Abschlusspräsentation allen Tagungsteilnehmer*innen präsentiert wurde.

So eine Mischung aus Information und Unterhaltung hinzubekommen, ist normalerweise eine große Herausforderung. Nicht jedoch für Robert Vogler! Seine Erzählerstimme brachte die Grenzen zwischen Theorie und Unterhaltung zum Schmelzen: Er führte Schritt für Schritt durch komplexe Eigentumstheorien und entwickelte gleichzeitig eine Geschichte, die spannend und ziemlich unterhaltsam ist.

Statt einer orangen Maus, einem blauen Elefanten und einer gelben Ente traten Protagonist*innen wie Johanna Anich als Eigentümerin auf, die am Wörthersee – verkörpert von Christiane Hintermann – ihr Eigentumsrecht durchsetzen möchte ...

Wer wissen will, wie die daraus entstehenden Eigentumskonflikte gelöst wurden bzw. werden können, ist herzlich zur nächsten Tagung „Zukunft Fachdidaktik GW 2027“ eingeladen – vielleicht gibt es dann sogar eine Fortsetzung der Sendung mit der Maus.



*„Voller Vorfreude ging es zur Tagung über „Gerechtigkeit“. Im Workshop „Eigentum und Besitz“ wurde mir schnell klar: Eigentum ist viel komplexer, als man denkt, und die Grenzen zum „Teilen“ sind fließend. Dank der offenen Atmosphäre und dem kreativen Denken der anderen Teilnehmenden entstand ein toller Austausch. Ich konnte mich in den Gruppenarbeitsphasen super einbringen und viel Neues lernen. Mein Fazit: Unbedingt weitermachen! Diese Tagung bietet Schüler*innen einzigartige Einblicke, die im normalen Schulalltag oft zu kurz kommen.“*

Katharina Müller, Schülerin



*„Ich bin zu der Exkursion im Spes mit einem guten Gefühl hingegangen und war auf den Tag gespannt und freute mich, neue und interessante Informationen einzuholen. Die Tagung war für mich sehr lehrreich, da ich viele neue Eindrücke über zahlreiche Themen bekommen habe. Ich nahm am Workshop Eigentum und Besitz teil. Hier haben wir uns mit Schulbüchern und diversen Fragen auseinandergesetzt. Die Gruppenarbeiten waren sehr toll, da man die Gelegenheit hatte, selbst eine Idee beizusteuern und Meinungen anderer zu hören. Wir Schüler wurden sehr gut mit eingebunden, was zu einer guten Atmosphäre führte. Ich denke, dass es für Schüler*innen in Zukunft sicher sehr interessant ist, einmal an einer Tagung teilzunehmen. Man kann viele neue Dinge dabei lernen.“*

Anna W., Schülerin

GERECHTIGKEIT, DIVERSITY & BELONGING IN DER GEOGRAPHIEDIDAKTIK

Itta Bauer, Universität Zürich



Foto: Itta Bauer

Als ich mich auf den Heimweg von Schlierbach zurück nach Zürich aufmache, verlasse ich das Tagungshaus mit einem beschwingten Gefühl. Die anregenden Gespräche mit Kolleg*innen, Schüler*innen und Lehrpersonen klingen noch lange nach. Das war eine wunderbare Tagung, an der sich verschiedene Generationen zu den unterschiedlichsten Fragen und Facetten von Gerechtigkeit ausgetauscht und aufeinander eingelassen haben. Ich bin extrem motiviert und voller Energie.

Zurück am Geographischen Institut in Zürich (GIUZ) erwartet mich der Abschluss des Frühlingssemesters mit Lehrveranstaltungen, Prüfungen, Korrekturen und verschiedenen administrativen Aufgaben. Eine davon

ist, als Vertreterin des Standes „Fortgeschrittene Forschende und Lehrende“ meinen Kolleg*innen zu kommunizieren, wie die Institutsleitung das Feedback von uns und anderen „Ständen“ (z.B. administratives-technisches Personal, Studierende, PhDs und Post-docs) sowie das Feedback von den Professor*innen in die Überarbeitung des ersten Entwurfs für das „Strategiepapier“ des Instituts umgesetzt hat. Wir erkennen unsere Rückmeldungen in sehr vielen Punkten wieder und stimmen dem Strategiepapier zu, weil wir uns mit den Statements zu Research, Teaching, Service & Outreach und Community identifizieren können. Es gibt für jede Rubrik nicht nur einen Präambel-Text, auch Ziele und konkrete Massnahmen werden klar benannt.

Zum Thema Gemeinschaft steht folgendes im Englisch verfassten Strategiepapier:

COMMUNITY

Preamble

GIUZ thrives on the strength of a diverse and international community of staff and students. Together we have a wide range of perspectives, experiences, and backgrounds and vary by position, role, and life stage. We are committed to diversity and belonging through our research and teaching activities. Our department is structured to represent this diversity, with committees that allow representation of different groups and allow different voices to be heard.

Quelle: www.geo.uzh.ch/en/department.html

DIVERSITY AND BELONGING

Aim:

We make diversity and belonging a key shared value, with all staff and students feeling welcome, safe, valued and heard.

Measures:

We will use our Diversity and Belonging Advisory Board to identify and triage priorities with respect to diversity and belonging.

We will advertise and promote different support services designed to resolve problems and provide coaching, workshops and support to staff and students.

We will share clear guidelines on the use of English and German and inclusiveness for staff and students.

Das Kapitel „Community“ bringt mich ins Grübeln. In Schlierbach haben wir sehr viel über Gerechtigkeit geredet und viele dieser Diskussionen wurden in den Beiträgen in diesem Heft ausführlich dargestellt. Was in Schlierbach jedoch meiner Ansicht nur randlich gestreift wurde, ist das Thema „Diversity & Belonging“.

Ganz viele Fragen gehen mir durch den Kopf:

- Wer repräsentiert Geographiedidaktik bzw. die Didaktik des GW-Unterrichts?
- Wie divers ist „unsere“ Community?
- Was braucht es, um gegen Marginalisierungsstrukturen anzugehen und Veränderung nachhaltig zu gestalten?
- Wie kann Geographiedidaktik bzw. die Didaktik des GW-Unterrichts in der Zukunft gerechter, vielfältiger und diverser werden? Wer setzt sich dafür ein?
- Welche Sprache, Darstellungsformen, Kommunikationskanäle und Innovationen braucht es, um unsere Disziplin herauszufordern, darüber nachzudenken, was wir (und wer ist das?) tun und wozu und für wen eigentlich?
- Wie würde ein „Strategiepapier“ der Geographiedidaktik bzw. der Didaktik des GW-Unterrichts aussehen? Wer würde daran gerne mitschreiben?

Und wenn wir über gerechte Zukünfte sprechen, müssen wir uns auch die Frage stellen, was es auch von struktureller Seite her bräuchte, um die Geographiedidaktik für Nachwuchswissenschaftler*innen mit diversen Backgrounds attraktiv zu machen. Mit diversen Backgrounds assoziiere ich eine Vielfalt an Hintergrün-

den, Colors, Orientierungen und Lebensentwürfen. Vielfalt ist für alle bereichernd und herausfordernd zugleich. Vielfalt ist multiperspektivisch und provokativ. Vielfalt ist mehr als Mensch und nichts weniger als gelebter Pragmatismus. Ich frage mich, wie sich andere zu diesen Fragen und Gedanken positionieren.

Ein passendes Motto für eine Geographiedidaktik, die sich diesen und vielen anderen Fragen von Diversity & Belonging annimmt, habe ich kürzlich auf einer Markise in einem Pariser Queer-Café gefunden:

Ici c'est chez toi, ici on te voit.

Hier bist du zu Hause, hier sehen und schätzen wir dich.



Foto: Itta Bauer

Ich finde das sehr treffend, um eine offene, tolerante und zugleich achtsame Diskussion zu Diversity & Belonging in der Geographiedidaktik zu führen.